

er vom Piusverein für die
3 veranstalteten Auflage
des

alenders für 1873

Säcker, Buchdrucker,
straße Nr. 13.

ist der einzige, der die
e, wie die Fahr- und Vieh-
en Schweiz genau angibt.
ch Vergleichstabellen der
zen, Gewicht und Maße;
und Anleitung über den
erwaltung. — Das Duzend
auf 12 Duzend das 18te

utmachung.

ht von J. Jungo,
m Bähringerhof:

bis Fr. 1. 20 das Pfund.
" " 30 " "
" " 40 " "
" " " " "
" " " " "
bis 50 Cts. das Pfund.
ere Artikel zu sehr billigen

ehen!

roße Kunst- und Gemäbe-
zeit, die Schlachten vom
en großen Brand von Chi-
lanicht von Berlin, sowie
n Zürich.

zu vergleichen ist, sowie
u keinem übertroffen wurde
zahlreichem Besuch freund-

d. Weber,

genmatte (Freiburg).

über
nen.



es der
beziehen
eflich aus europäischen

entirten amerikanischen Ver-
während sie in Amerika nu
werden dürfen.

was bei amerikanischen Wa-
ansportkosten und theueren

othurn hat zur Folge,
mit das Lit. Publikum
enen können.

inger & Comp.

Abonnement.

Jährlich 6 Fr.
Halbjährlich 3 "
Vierteljährlich 2 "

N° 101.

8ster Jahrgang.

Einrückungsgebühr.

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 18. Dezember 1872.

Rede

des Hrn. Fr. Gendre, Präsident des oberen
Raths der Konferenzen des St. Vinzenzvereins
der französischen Schweiz, in der Versamm-
lung der Konferenzen des Senebezirks in
St. Antoni, den 12. Dezember 1872.

Das erste Gefühl, welches hier unsere
Seele durchbringt, ist ein Gefühl der Weh-
muth und Sehnsucht; dieses traurige Wehen
wird in uns wachgerufen durch den Gedan-
ken an den Verlust, der uns vor wenigen
Wochen getroffen hat, indem zwei wackere
Mitglieder unseres Vereines, Hochwürdiger
Herr Pfarrer Käser von Bisingen und Herr
Noggo, Präsident des besonderen Rathes,
uns durch den Tod entzogen wurden. Ich
glaube, der allgemeinen Stimmung der deut-
schen Konferenzen Ausdruck zu geben, wenn
ich hier in wenigen Worten der Dankbarkeit
gedenke, die wir jenen zwei ausgezeichneten
Männern schulden, welche so viel zu Gunsten
unserer Werke gewirkt haben. Denn es ist
billig, daß, wie die einzelnen Menschen, so
auch die Werke der Pflicht der Dankbarkeit
treu bleiben.

Vor ungefähr zwanzig Jahren legte Herr
Pfarrer Käser in Schmitzen die Grundlage
der ersten Konferenz, die gleichsam der Keim
aller andern Konferenzen war, welche seither
im Kanton Freiburg entstanden sind. Wer
das Wirken von Herrn Käser gesehen hat,
der kann davon zeugen, daß Niemand, mehr
als er, jenen opferfreudigen Eifer an den
Tag legte, welcher die Verbreitung unserer
Konferenzen in einem so hohen Grade be-
günstigte. Sie wissen ja Alle, wie sehr er
unsern Verein liebte, wie sehr er demselben
von ganzem Herzen ergeben war. Trotz der
Last der Jahre und der Krankheit, welcher
er bald unterliegen sollte, liebte er unsern
Verein noch immer und war ihm eben so sehr
ergeben, wie der jüngste von uns. Es scheint
uns, wir sehen ihn noch immer hier an
dieser Stelle, wo er unsere Versammlungen
präsidirte. Von nun an werden unsere Ver-
sammlungen nicht mehr durch jenen lebendi-
gen Geist geleitet werden, welcher uns unsere
Fehler so feurig und treffend vor Augen zu

stellen mußte. Wir werden jenen unermüd-
lichen Eifer nicht mehr haben, welche so viele
Jahre hindurch für uns ein Gegenstand der
Bewunderung war, und den deutschen Kon-
ferenzen, welche er leitete, so oft zur Er-
bauung gereichte. Aber, wenn wir seine mäch-
tige Mitwirkung hier auf Erden vermissen,
so glauben wir mit Recht, daß sie uns im
Himmel nicht ausbleiben wird, dieses ist
unser süßester Trost.

Eine lange und schmerzhaft Krantheit hat
uns ebenfalls den Präsidenten unseres be-
sonderen Rathes entzogen. Während er mit
uns war, hatte sein musterhafter Lebens-
wandel, seine thätige Theilnahme an allen
unsern General-Versammlungen, seine treue
Anhänglichkeit an unserm Vereine und seine
Mitwirkung lieb und anerkennungswerth ge-
macht. Seitdem er uns verlassen, sehen wir
noch besser ein, von welch' einem großen
Werthe er war, welche Lücke durch seinen
Tod in der Mitte der deutschen Konferenzen
entstanden ist, und welch' einen kostbaren
Mitarbeiter wir an ihm verloren haben.
Wenn wir aber jenen verlorenen Vereins-
bruder bedauern, wie er es verdient, so ge-
reicht uns sein Andenken auch zum größten
Troste. Am Tage wo er sich von uns getrennt
hat, um vor dem Gerichte Gottes zu erschei-
nen, an jenem Tage werden ihm die Besuche,
die er den Armen abstattete, die Hülfe, welche
er ihnen brachte, die guten Worte, mit denen
er seine Gaben begleitete, nachgefolgt sein;
die guten Werke, welchen er sich ergeben
hatte, werden der göttlichen Waage den Aus-
schlag gegeben haben, und die Armen werden
ihm bei Gott alles Gute wieder erstattet
haben, welches er für sie auf Erden gethan
hatte.

Für unsere Konferenzen ist die Scheidung
allerdings ein großer Schmerz, und die Freude,
mit welcher wir uns heute hier vereinigt
haben, macht die Wehmuth und Sehnsucht
nur noch lebhafter, die wir bekneuen emp-
finden, weil wir jene theuren Freunde nicht
mehr an den nämlichen Stellen sehen, wo
wir sie immer mit so großer Freude fanden.
Jedoch legt uns diese Trennung noch eine
andere Pflicht auf, als die des bloßen Be-
dauerns. Wir müssen für diejenigen beten,
welche uns in's Jenenseits vorangegangen sind,

und auf sie die zahlreichen Abfälle wenden,
mit welchen der Papst unsern Verein be-
reichert hat. Wir werden diese Pflicht treu
erfüllen; es ist dieses das beste, oder viel-
mehr das einzige Mittel, welches wir besitzen,
um jenen theuren Verstorbenen, unsern Freun-
den und Mustern, zu zeigen, wie sehr wir
sie auf Erden liebten. Lassen Sie dennoch
ihren Muth nicht sinken, weil ihre Konferen-
zen durch die Betrübniß heimgesucht worden
sind. Wir sollen im Unglücke die Thatkraft
nicht verlieren, sondern neuen Muth und
neue Liebe schöpfen. Denn die guten Werke
werden nur auf dem königlichen Wege des
Kreuzes blühend und nach dem Beispiel
unseres göttlichen Heilandes gedeihen sie erst
dann, nachdem sie das Feuer der Betrübniß
ausgehalten haben. Fahren wir fort, setzen
wir unsere Werke fort, und lassen wir uns
durch jene Heimsuchungen nicht entmutigen,
welche die Bedingung und oft der Segen der
christlichen Werke sind. Die Heimsuchungen
bleiben im Leben niemals aus, und die christ-
lichen Werke dürfen nicht hoffen, daß sie,
vermöge eines Vorzuges, der ihnen nie ver-
sprochen wurde, von diesem Gesetze frei sein
werden. Lassen wir uns daher durch den Ver-
lust jener Männer nicht entmutigen, arbei-
ten wir jenen Heimsuchungen mit christlicher
Thatkraft entgegen, und wie sehr wir jetzt
auch heimgesucht sein mögen, so hören wir
nicht auf, uns zu vereinigen, hören wir nicht
auf, unsere guten Werke auszuüben. Diese
Ausbauer, sie mögen davon sicher sein, wird
früher oder später belohnt werden, und die
Belohnung wird um so herrlicher sein, je
größer die Betrübniß gewesen sein wird.
Gott wird unser Vertrauen auf seine gött-
liche Vorsehung dadurch belohnen, daß er den
Werken, an denen wir in unglücklichen Tagen
nicht verzweifelt haben werden, einen neuen
Schwung geben wird.

Wir können diese Gelegenheit nicht vor-
übergehen lassen, ohne Ihnen ein Ereigniß
mitzutheilen, welches Sie interessiren soll. Wir
wollen von der Reorganisation des oberen
Rathes reden. Die große Zahl von Konfe-
renzen, welche in der Schweiz gegründet wur-
den, machten diese Reorganisation notwen-
dig. Die Aufgabe des oberen Rathes besteht
wie Sie es wohl wissen, darin, daß er di-

Konferenzen eines gewissen, durch den General-Rath bezeichneten Kreises, unter sich vereinigen, in denselben die Einigkeit des Geistes und der Ansichten unterhalten und Ihnen Alles verleihen soll, was das wahre Vereinsleben befördert. Dieses ist in wenigen Worten der Nutzen dieser Einrichtung, welche der General-Rath einführen möchte. Die Einsetzung dieses oberen Rathes fand am 17. November statt. Es wird Ihnen eine offizielle Mittheilung über dessen Zusammensetzung zugesandt werden. Für heute genügt es uns, Ihnen zu sagen, daß diese neue Einrichtung ein glücklicher Vereinigungspunkt sein wird zwischen den Konferenzen deutscher und französischer Sprache.

Eidgenossenschaft.

Wiener Weltausstellung. Das eidg. Militärdepartement hat sich mit dem Generalkommissär Hrn. Oberst Kleter dahin verständigt, daß an der Wiener Ausstellung von Seite der Schweiz in der Abtheilung „Heerwesen“ ausgestellt werden sollen: die Repetirwaffen (Gewehr, Stutzer, Karabiner Revolver) mit ihrer Munition in allen Stadien der Fabrikation; der Vorderladerstutzer und das Jägergewehr als die ersten Kriegswaffen, bei welchen das heute allgemein eingeführte kleine Kaliber zur Anwendung kam; ferner unsere Umänderungssysteme und einige blankte Waffen; von Artilleriematerial das neue 8 Centimeter-Geschütz sammt Munition; die Ränder. Sodann unsere Karten und endlich die Ordonanzzeichnungen. Alles Gegenstände, welche sich sehen lassen dürfen.

— Eidgen. Sängerefest. Das Zentralkomite des eidg. Sängervereins hat die Zeit des nächstjährigen eidgenössischen Sängerefestes in Luzern definitiv auf den 5., 6. und 7. Juli 1873 festgesetzt.

— Schweiz. Offiziersfest. Das Zentralkomite des eidg. Offiziersvereins in Aarau hat beschlossen, das s. J. verschobene Offiziersfest nächstes Frühjahr abzuhalten.

— Nigibahn-Gesellschaft. Laut einem Telegramm der „B. N.“ waren in der Generalversammlung der Nigibahn-Gesellschaft, welche letzten Samstag in Luzern stattfand, 46 Aktionäre mit 1433 Stimmen anwesend. Der Ge-

schaftsbericht, die Rechnung und die vorgeschlagene Vertheilung des Jahresnutzens (15%) wurden genehmigt. Ein Antrag des Verwaltungsrathes, ein Doppelgeleise bis Kaltbad zu legen und hierfür ein Anleihen bis zu einer Million zu bewilligen, wurde mit 1173 Stimmen angenommen.

— In der Sitzung des Nationalrathes vom 14. Dezember wurde eine von 73 Mitgliedern unterzeichnete Motion, welche den Bundesrath einladen will, bis zur nächsten Session Bericht und Antrag über die Wiederaufnahme der Bundesrevision zu hinterbringen, wird auf den Kanzleisch gelegt.

Bern. Die Bürgergemeinde der Stadt Bern hat in ihrer vorgestrigen Sitzung auf den Antrag des Burgerrathes, welchen der verdiente Kunstfreund und Alterthumsforscher, Hr. Fritz Bürki, als Großrath in ausgezeichnete Rede empfahl, einstimmig beschlossen, an den Neubau eines naturhistor. Museums den schönen Beitrag von Fr. 200,000 zu leisten. Dasselbe käme ungefähr da zu stehen, wo die Indermühle-Besitzung an der kleinen Schanze gestanden und wird der Staat das Terrain ebenfalls schenken.

— Aus dem jüngst erschienenen Bericht der Berner-Liedertafel für das Jahr 1871/72 ersehen wir, daß dieser geschätzte Verein gegenwärtig 77 Aktivmitglieder, 22 Ehrenmitglieder und 215 Passivmitglieder zählt.

Luzern. (Korresp.) War lechthin die Vereidigung einer angesehenen Frau und kam auch ein reformirter Nachbar dazu. Der fragte nun, was er da zu thun und wie er sich zu benehmen habe. Hierauf sagte man ihm, daß man zum Opfer gehe um den Altar herum und bei dieser Gelegenheit einen Centime ablege oder auch zwei. Nein, sagte er, um 1 Centime gehe ich da nicht in der Kirche herum, ich lege 50 Centimes und das hat er auch gehalten, zum Exempel für die Katholischen!

Etwa drei Viertelstund von Abbeville befindet sich eine Kapelle mit einem hochverehrten Bild der Mutter Gottes und zu diesem wurde am Rosenkranz-Sonntag eine Wallfahrt gemacht von fünf Pfarreien mit 2,000 Personen. Man sieht daraus, daß es auch in Frankreich nicht bloß eine Mutter Gottes gibt, sondern auch ein Abtwil, wie im St. Argau, im ehemaligen freie u Amt. — Mit dem neuen Jahr wird die Kirchenzeitung in neuem Kostüm erscheinen und an der Spitze tritt Hr. Regens Kaiser ober-

keiser auf. Möchte er das Blatt zu jener Blüthe und Bedeutung zurückführen, das es unter seinem Gründer, Prof. Schlumpf in Luzern genossen. Damals hatte die Kirchenzeitung ihre 1000 Abonnenten. Aber damals war auch eine andere Zeit: noch nicht jene fürchterliche Konkurrenz, wo die größern Blätter die kleinern, die täglichen die wöchentlichen, politisch die kirchlichen, radikale die konservativen aufspeisen und verdrängen. Jetzt kann an die Spitze der Redaktion stehen wer will und die Feder gleich einem Schwerte schwingen, er wird in der ganzen Schweiz unter 1000 Katholiken kaum einen Abonnenten finden. Es ist schrecklich wie alles verstimmt ist!

Wir begreifen nicht, daß der Bücherverein in Jugenbohl einen alten Labengauer den Lesern bieten mag, hat man denn nicht genug an dem unübertrefflichen Goffine-Hirscher u. s. f. warum solche Abschreibungen, der Verein ist doch keine Stiftung für bankrotte Büchermassen, sondern für die Leser und Mitglieder! — Freitag hat der alte Piarrer Egli von Bern zu Luzern gepredigt doch weder im Hof noch in der Jesuitenkirche, sondern im Schützenhause, wo man wirtet und an großen Tagen auch tanzt. Es will in Luzern nicht gut gerathen, die Altkatholiken können ihre Religion pflegen und nähren auch ohne Kirche und ohne Priester, jung gewohnt, alt gethan und doch ist Luzern eine frivole Stadt und für den Altkatholizismus zum Theil wenigstens nicht zu gut! Auch gibt sich das Bedürfnis nicht sehr kund, da man auch bei den jetzigen Institutionen altkatholisch denken, sein und leben kann! — Eine provisorische Revision, Bundesrevision, sollte wenigstens theilweise in Angriff genommen werden, wenigstens mit den postalistischen Bundesbriefdrucken: Brief-Einwurf, „Brief-Entwurf“, steht irgendwo oder hoites aux lettres, wenn mir recht. Diese stehen offenbar nicht auf der Höhe der Zeit und sind durchaus im Rückschritt und haben nicht einmal das Minimalmaß einer nur gewöhnlichen Drucke. Einmal kann man sie abbrechen und mit der ganzen Boutique daran, wie und wann man will; zweitens kann man sie mit einem Nagel, einem Hegelmeißel aufmachen und drittens mögen größere Briefe bloß mit dem Kopf hinein, bleiben mit dem Bauch hängen und strecken nun ihre Füße weit aus dem eidgenössischen Käfig in den Kanton und seine Luft hinaus. Könnte man nicht eine Prämie auf die Erfindung einer bessern Briefdrucke aussetzen?

— In Matlers drangen letzte Woche des Abends, während Vater und Sohn in einem

Seniellen.

Das Gemeinwesen des Kant. Freiburg.

I. Historischer Rückblick von Staatsarchivar Schneuwli.

(Fortsetzung.)

Man hatte 1561 festgestellt, daß man, um in den Rath einzutreten, beweisen müsse, daß der Großvater in der Stadt oder im alten Gebiet geboren sei. Noch war nichts vorgesehen für den Eintritt in den Großen Rath, welcher mehr oder weniger die übrigen Aemter zugänglich machte. — Erst am 18. März 1627 beschlossen die Herren des Staatsrathes der Sechzig und der Zweihundert der Stadt Freiburg, daß, um als Geheimbürger anerkannt zu werden, der Aspirant den Beweis liefern müsse, daß er selber oder seine Vorfahren in direkter Linie schon Mitglieder des kleinen oder Großen Rathes waren. Sie erklärten gleichzeitig, daß die Vorrechte der Geheim-

bürger darin bestanden, daß sie allein in Zukunft Mitglieder dieser beiden Staatskörper sein könnten, und darin, daß sie im Fall des Verkaufes von Mobilien und Immobilien das Verkaufsrecht hätten, zu demselben Preis gegenüber dem Käufer, der nicht ihres Standes. Was diejenigen betrifft, welche nicht im Stande seien, die verlangten Bedingungen zu erfüllen, aber ihre Zulassung durch ihre Verdienste begründeten, auf den langen Zeitraum, während dessen sie die Stadt bewohnten, oder auf andere wichtige Ursache (unter ihnen befanden sich auch die alten adeligen Familien der Vogteien oder der Eidgenossenschaft), so konnten sie sich vor dem Großen Rath präsentieren und gegen eine Gebühr von 100 Pfund als Besucher aufgenommen werden. Der Einkaufspreis wurde sehr bald erhöht: 1637 auf 250 Pfund, 1659 auf 750, 1667 auf 2,500 Pfund. Endlich erklärte der Große Rath am 1. März 1683, daß die Geheimbürger-schaft ein so kostbares Kleinod sei, daß man es nicht mehr für Geld haben könne. Eine einzige Ausnahme wurde zu Gunsten verdienster Personen gemacht, welche sich durch Heldthaten oder andere glänzende Handlungen dem Vaterlande nützlich gemacht hatten. Auf

diese Art entstand das Patriziat; so kamen die Männer, welche die Zügel der Gewalt in Händen hatten, dazu, sich derselben für sich und ihre Nachkommen zu bemächtigen und sie bis zu dem Augenblick zu behaupten, wo die französischen Heere in die Schweiz einbrachen.

Zeitweil. 1798—1803. — In dem unter der Verkündigung des Prinzips der natürlichen Gleichheit aus Helvetien eine eine und untheilbare Republik gemacht wurde, entriß die neue Verfassung, ein Werk des Baseler D. H. S., den Bürger-schaften die Rechte der Souveränität, um sie allen Staatsbürgern und allen Gemeinden zu übertragen. Die Stadt Freiburg verlor so die Oberherr-schaft, welche ein Theil ihrer Einwohner früher ausübte, und stieg zu dem Rang der andern Gemeinden herab, welche auf denselben Fuß gesetzt wurden und sich zu gleicher Zeit zu politischen Anstalten erhoben. — Zu der That bestand in jedem Dorf oder Burgsteden von da an eine Urversammlung, zu welcher alle Staatsbürger, ob Gemeinbürger oder nicht, welche seit fünf Jahren in dem Ort wohnten, berufen waren. Die Urversammlungen hatten das Recht, die Verfassung anzunehmen oder zu verwerfen und die Wahlmänner zu er-

chte er das Blatt zu jener
utung zurückführen, das es
änder, Prof. Schlumpf in
Damals hatte die Kirchen-
Abonnementen. Aber damals
bere Zeit: noch nicht jene
renz, wo die größten Blätter
täglichen die wöchentlichen,
hlichen, radikale die konser-
und verdrängen. Jetzt kann
Redaktion stehen wer will
ch einem Schwerte schwingen,
ganzen Schweiz unter 1000
einen Abonnenten finden.
wie alles verstimmt ist?

nicht, daß der Bäckerverein
en alten Labengauer den
hat man denn nicht genug
eiflichen Goffine-Dirscher u.
Abschreibungen, der Verein
ftung für bankrotte Bücher-
für die Leser und Mitglieder!
der alte Piarrer Egli von
gepredigt doch weder im Hof-
itenkirche, sondern im Schü-
an wirthet und an großen
Es will in Luzern nicht
ie Altkatholiken können ihre
und nähren auch ohne Kirche
jung gewohnt, alt gethan
ern eine frivole Stadt und
gismus zum Theil wenigstens
ich gibt sich das Bedürfnis
da man auch bei den jetzigen
katholisch denken, sein und
Eine provisorische Revision,
ollte wenigstens theilweise in
werden, wenigstens mit
Bundesbriefdrucken: Brief-
Entwurf", steht irgendwo ober
es, wenn mir recht. Diese
nicht auf der Höhe der Zeit
im Rückschritt und haben
Minimalmaß einer nur ge-
te. Einmal kann man sie ab-
der ganzen Boutique daran,
man will; zweitens kann man
gel, einem Hegelmesserkli auf-
stens mögen größere Briefe
auf hinein, bleiben mit dem
d strecken nun ihre Füße weit
fischen Käffig in den Kanton
hinaus. Könnte man nicht
die Erfindung einer bessern
egen?

es drangen letzte Woche des
Vater und Sohn in einem

Wohnung, schlugen die Frau, welche allein
zu Hause war, bewußtlos nieder und raubten
Geld im Betrage von 280 Fr.

Waadt. In einem Zivilprozeß in Nigle
ist vor einigen Tagen ein Greis als Zeuge
vernommen worden, der am Tage, da er seine
Deposition machte, 99 Jahre, 10 Monate und
12 Tag alt war. Nichts desto weniger war
seine Aussage ganz klar und zeugte von voll-
ständigem ungetrübtem Besitz aller Geistes-
kräfte. Bei dem hohen Alter des Zeugen und
bei der Wichtigkeit, welche seiner Aussage bei-
gelegt wurde, trug man die Rücksicht, ihn in
seinem Hause zu Ver einzunehmen. Er
unterzeichnete das Protokoll ohne Brille.

Wallis. Der Große Rath hat in der Dis-
kussion des Schulgesetzes die Unentgeltlichkeit
des Unterrichts in den obligatorischen Schu-
len beschlossen, und die Kommission beauf-
tragt, die Stellung der Geistlichkeit zu und
in der Schule einer Vorberatung zu unter-
werfen.

Genf. Wie die „Swiss Times“ vernimmt,
soll der Genfer Altkatholikenverein wieder zur
Thätigkeit erwacht sein und beabsichtigen, den
Pater Hyazinth von Paris als Pfarrer zu
berufen.

Ausland.

Frankreich. In der Nacht vom 10. auf den
11. d. sind alle Baraken der deutschen Besa-
zung bei Champigny verbrannt. Die Sol-
daten mußten bei den Bürgern untergebracht
werden.

— Versailles, den 14. Dezember. In
der Nationalversammlung sprach Gambetta in
längerer Rede für Auflösung der Kammer;
es sei dieß der Wille des Landes, denn be-
reits betrage die Zahl der Petitions-Unter-
schriften eine Million und mehre sich täglich.
Aubiffret-Pasquier bestritt die Spontanität
der Petitionsbewegung, er bekämpfte die Ra-
dikalität und spricht für Aufrechterhaltung des
Vertrages von Bordeaux. Raoul Duval be-
schuldigt die Radikalen des Zusammenhangs
mit der Commune, Veroger die Rechte der
Abicht, die Republik zu stürzen. Justizmi-
nister Dufaure desavouirt die Petitions-Beweg-
ung für Auflösung der Kammer, welche
einzig diese selbst aussprechen könne; sie würde
nur Ursache zu neuen Unruhen sein. Die
Regierung läßt durch den Minister des Innern
erklären, daß sie für einfache Tagesordnung

nennen, welche die Deputirten zum gesetz-
gebenden Körper zu wählen hatten; ferner
die Richter der unteren Tribunale, die des
Obergerichts und die Mitglieder der Ver-
waltungskammer des Kantons.

Man unterschied ferner in jeder Gemeinde:
Die **E i n w o h n e r g e m e i n d e**, welche aus
allen Schweizerbürgern des Orts gebildet
wurde, und die **B ü r g e r g e m e i n d e**, die
aus den Miteigentümern der Gemeindegüter
bestand. Die erstere wurde von einer Muni-
cipalität verwaltet, und beschäftigte sich vor-
zugsweise mit der niederen Polizei und den
allgemeinen Interessen der Gemeinde, wäh-
rend die zweite, welche an ihrer Spitze eine
Regiekammer hatte, sich darauf beschränkte,
die gemeinsamen Güter ihrer Mitglieder zu
verwalten.

Herrschaft der Mediationsakte 1803—1814.
— Als Bonaparte der Schweiz seine unter
dem Namen Mediationsakte bekannte Ver-
fassung auflegte, wurde der Kanton Frei-
burg aus einer Präfektur, was er geworden
war, wieder ein souveräner Kanton und
konnte sich selbst organisiren, in Beziehung
auf Alles, was nicht vom ersten Konful vor-
gesehen war. In den Freiburger Städten

sei, welche, da die Rechte den Antrag auf
motivirte Tagesordnung zurückzieht, mit 490
gegen 201 Stimmen angenommen wird.

Deutschland. Die Presse Deutschlands hat
vielfach zu interessanten Vergleichen mit
dem Zeitungswesen in England, Frankreich
und Nordamerika Veranlassung gegeben. Nicht
minder interessant dürfte eine Vergleichung
der sechs größten illustrierten Zeitschriften
Deutschlands untereinander sein.

Den ersten Rang nimmt die „Garten-
laube“ ein mit 310,000 Abonnenten bei
zwanzigjährigem Bestehen, den zweiten die
in elf Sprachen erscheinende „Wodewelt“
mit 165,000 in Deutschland gedruckten Exem-
plaren bei nur achtjährigem Bestehen. Der
dritte und vierte Platz gebührt „Ueber
Land und Meer“ mit 150,000 Abonnenten
bei vierzehnjährigem und dem „Bazar“,
der wie die „Wodewelt“ gleichfalls in
vielen Sprachen erscheint, mit 140,000 Abon-
nenten bei achtzehnjährigem Bestehen. So-
dann folgen das „D a h e i m“, welches so-
eben seinen achten Jahrgang beendet, mit
80,000 Abonnenten und die seit 29 Jahren
bestehende Leipziger „I ll u s t r i r t e Z e i t u n g“,
die, wenn auch weniger Abonnenten
als die vorgenannten Blätter zählend, den-
noch nach Inhalt und Ausstattung einen her-
vorragenden Platz in der deutschen Journal-
istik behauptet

Setzen wir die Dauer des Erscheinens zu
der Höhe der Auflagen in Beziehung, so er-
gibt sich für jedes Jahr ein Zuwachs an
Abonnenten:

- 1. auf die „Wodewelt“ 23,571
- 2. auf die „Gartenlaube“ 15,500
- 3. auf „Ueber Land und Meer“ 10,714
- 4. auf das „Dahem“ 10,000
- 5. auf den „Bazar“ 7,777

Im Ganzen betrachtet, hat die deutsche
Journalistik, was die illustrierten Blätter be-
trifft, sich jedenfalls weit über die ähnlichen
Unternehmungen des Auslandes erhoben. In
Deutschland selbst aber nimmt die **W o d e w e l t**,
welche an Abonnentenzahl den zweiten
Rang einnimmt, an Abonnentenzuwachs jetzt
unter allen Zeitschriften den ersten ein.

(Börsenbl. für den deutschen Buchhandel.)
— Die Montags-Zeitung erfährt Einzel-
heiten über die Krankheit des Kronprinzen.
Nach derselben war die Krankheit eine Ent-
zündung des Blinddarmes, sehr gefährlich, ja,
einem Stadium nahe, wo das Nergste be-
fürchtet wurde. Das Uebel hatte den Kron-
prinzen auf der Reise von Dresden nach Karls-
ruhe befallen; unterwegs schon hatte er hef-

Wunten, Etäfs, Remund, Boll, Greperz,
Ruw und Kastels-St.-Dionys wurden Ge-
meinderäthe errichtet, welche zugleich die Mu-
nicipalitäten und die Regiekammern ersetzten,
mit dem Unterschied jedoch, daß zu Freiburg
die Güter der Bürgergemeinde, d. h. der
alten Bannerschaften, auch ferner von einer
Spezialkommission verwaltet wurden, welche
von ihr ernannt und vom Gemeinderath über-
wacht war. In den andern Theilen des Kan-
tons wurden die Gemeindegüter durch die
Versammlung der Gemeindegüterbesitzer
verwaltet, welche einen Dorfmeister
an ihrer Spitze hatten, während die Admini-
strationspolizei den Kirchengemeindefersammlun-
gen überantwortet wurde, an deren Spitze
Geschworne standen, wenn die Kirchengemein-
den solche vor 1798 hatten, oder von 2 bis
4 Notablen, wenn dies nicht der Fall war.

Herrschaft der Restauration 1814—1830.
— Das alte Patriziat ergriff die Gelegen-
heit des Sturzes des Kaisers Napoleon, des
Durchmarsches der Allirten durch die Schweiz
und der Wiedereinsetzung der Bourbonen in
Frankreich, um die Gewalt wieder zu er-
obern, welche ihm 1798 entzogen war, und
um erklären zu lassen, daß die Souveränität

tige Schmerzen gefühlt, und als er in Karls-
ruhe ankam, waren schon fast alle Symptome
im erhöhten Grade vorhanden. Trotzdem dul-
dete er nicht, daß die Kronprinzessin davon
benachrichtigt werde, und erst als die Krank-
heit eine Wendung genommen hatte, bei der
man für nichts stehen konnte, wurde die hohe
Frau herbeigerufen, und noch zwei bis drei
Tage nach ihrer Ankunft war die Gefahr
ungehoben.

— Köln. Ende der vorigen Woche pas-
sirte der prachtvolle Gata-Eisenbahnzug des
Kaisers Napoleon Köln. Dieser aus sieben
Waggons zusammengesetzte Extrazug war auf
der Fahrt von Paris nach Rußland. Der
Zug ist (angeblich an den Kaiser von Ruß-
land) verkauft, und sollen sich die Transport-
kosten auf 48,000 Fr. belaufen.

Oesterreich. Wir begegnen in einigen Blät-
tern Andeutungen über nen erwachende Sym-
pathien des Königs Ludwig von Bayern für
Oesterreich. Man geht sogar so weit, indem
man dem Könige die Abicht der Vermählung
des Prinzen Leopold mit der Erzherzogin Gi-
sela in Osn beizuwohnen, unterschiebt, diese
Abichten als Demonstration gegen Preußen,
beziehungsweise gegen das Haus Hohenzollern,
zu deuten.

Freiburg.

Letzten Sonntag feierte man im hiesigen
Bürgerhospital ein kleines und sinniges Fest,
wie es nur der aufopfernde Geist des Chris-
tenthums hervorbringen vermag. Drei an
Geist der Aufopferung besetzte Jungfrauen
aus dem Greperzbezirke nahmen das Kleid
der Spitalschwester, um sich künftig dem
Dienste der kranken Menschheit zu widmen.
Die Ceremonie wurde vorgenommen vom hoch-
würdigen Bischof, in Gegenwart mehrerer
geistlichen und weltlichen Herren. Ehre dem
Mathe und dem Geiste der christlichen Auf-
opferung dieser Jungfrauen.

— Hier starb letzte Woche nach kurzer
aber heftiger Krankheit, im Alter von 31
Jahren, Dr. med. Anton Heyballe, ein aus-
gezeichneter Arzt. Er war einer der rastlose-
sten Nothhelfer auf den Schlachtfeldern von
Wörth, Wich und Belfort, auf den Kranken-
transporten und in den Spitälern, und er-
hielt auch deshalb das Ehrenkreuz vom Groß-
herzog von Baden.

— Boll. Der Markt vom 12. d. in Boll
war mit Vieh ziemlich stark besahren und

in dem Großen und Kleinen Rath beruhe,
welche aus 108 Patriziern von Freiburg und
36 Mitgliedern aus den andern Städten und
vom Lande bestanden. Der Kanton wurde in
Präfekturen, Vormundschafskreise und Kirch-
gemeinden eingetheilt. Jede Kirchengemeinde
wurde so eine politische und administrative
Abtheilung, und hatte einen Ammann und
eine Pfarrgemeinde-Verwaltung, welche die
obrigkeitlichen Funktionen der Polizei, des
Rüegerichts, der Vormundschafsbeförde und
der Verwalter des Kirchen-, Armen- und
Schulguts erfüllten. Die Verwaltung der
Gemeindegüter wurde den Gemeinden, be-
zweckend den Vorgelegten, welche sie sich wähl-
ten, unter der Aufsicht der Präfekten und
des Staatsrathes überlassen. Eine Ausnahme
wurde indessen für die Städte Freiburg,
Wunten, Etäfs, Remund, Boll, Ruw, Greperz
und Kastels St.-Denis gemacht, indem diese
einen Municipalrath bekamen. Außerdem
wurde der Staatsrath ermächtigt, in den Ge-
meinden ähnliche Obrigkeiten, wie in den
Pfarrsprengeln zu errichten, welche dieselbe
Gewalt besaßen, wenn ihre Lage, ihre Be-
völkerung oder andere Umstände es erheifchten.
(Fortsetzung folgt.)

auch an zahlreichen Käufern fehlte es nicht. Trotz anhaltendem Schneesturm wurde stark gehandelt, und zu höhern Preisen als am November-Markte, und das Resultat über die Verkäufer war ein bedeutend günstiges.

Julius Klein, Verfasser der berühmten *Walzer: Fraises au Champagne* und *Cuir de Russie*, veröffentlicht soeben einen reizenden *Walzer für das Piano*, betitelt: **Paxxa d'Amore** (Original-Ausgabe und vereinfachte Ausgabe) und einen Polka: **Coeur d'Artichaut**, welcher in Paris ein wahrhaft staunenswerthes Aufsehen erregt.

Fraises au Champagne ist für den Gesang übertragen und in erleichteter Ausgabe erschienen.

Diese vortrefflichen Werke werden unmittelbar versandt gegen Nachnahme. Preis eines jeden: 3 Frkn. Vier Exemplare zusammen genommen: 10. Frkn.

Sich zu wenden an Herrn Klein, 1 Place Chevelu, in Genf.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 14. Dezember 1872.

Weizen	2	Fr. 60	bis 3	Fr. 50	das Maß.
Mischel	2	40	2	60	" "
Roggen	2	20	2	40	" "
Dinkel	1	30	1	50	" "
Gerste	1	10	1	30	" "
Haber	1	—	—	—	" "
Erbsen	1	50	1	70	" "
Wicken (schwarz)	3	20	3	80	" "
Wicken (weiß)	4	—	4	50	" "
Erbsen	1	30	1	50	" "
Butter	1	20	1	40	das Pfund.

Anzeigen.

Öffentliche Steigerung.

Peter **Holly** in Courtepin bringt Donnerstag den 19. lauf. Christmonat von 9 Uhr Morgens an, folgendes in öffentlicher Steigerung: 6 Mutterkühe, 4 trächtige Jungkühe, 2 Stuten, Wagen, Pflüge, Eggen, Küchengeräth, dann mehrere Ackergeräthe, was zu lang aufzuzählen wäre.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 19. lauf. Christmonat wird **Muprecht** aus Laupen in Aegerlen (Helvetenried) 3,500 sogenannte Späne-Wedelen, Holz in Klaftern und Kries, in öffentlicher Steigerung zum Verkaufen aussetzen.

Blumen-Fabrik.

Der Unterzeichnete hat die Ehre dem werthen Publikum bekannt zu machen, daß er seine Blumenfabrik an die Alpenstraße Nr. 13 verlegt hat und man bei ihm stets eine große Auswahl Blumen findet, sowie Kirchenblumen, Kränze, Hochzeitblumen, Brautkränze, Gutzblumen aller Arten für Stadt und Land. — Preise billig.

Kaufmann-Frey.

Heu und Emb.

50 bis 60 Klafster gutes Heu und Emb, um allda auf Ort und Stelle zu verzehren. Auch ist ein großes Quantum Stroh vorhanden.

Friedrich Ischi, Pächter in Grenschen, Gemeinde Bödingen.

Buchdruckerei von **H. Häler & Comp.**

Bekanntmachung.

Im Magazin von **J. Jungo**, gegenüber dem **Bähringerhof**:

- Kaffee à 95 bis Fr. 1. 20 das Pfund.
- Reis à 23 „ Cts. 30 „ „
- Erbsen à 25 „ „ 40 „ „
- Bohnen à 20 „ „ „ „
- Petroleum à 90 „ „ die Maß.
- Stodfish à 42 bis 50 Cts. das Pfund.

Sowie viele andere Artikel zu sehr billigen Preisen.

Für Landwirthe.

Gute, ächte Schweizer-Kühe, nahe zum Kalbern oder welche frisch gefalbert, werden zu guten Preisen, um nach Frankreich spedirt zu werden, angekauft. Anmeldung bei **Joseph Heby**, Zimmerleutengäßchen, in Freiburg.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression etc. Ferner:

Spielboxen

von 2 bis 16 Stück spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreib-Beuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etui, Tabaks- und Rindholzböden, Arbeitsstische, Flaschen, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt **J. S. Selter, Bern.**

Preiscurante versende franko. Nur wer direkt bezieht, erhält Selter'sche Werke; diese in ihrer höchsten Vollkommenheit gewähren den schönsten Genuß.

Anzeige an die Landwirthe:

Öelkuchen von weißem Sesam, zum Fabrikpreis erlassen.

Ablage von **J. J. Piller**, Repräsentant, Sausannengasse, gegenüber dem Gasthof zum Falken, 188, in Freiburg (Schweiz).

Nicht zu übersehen!

Der Unterzeichnete wird von heute Samstag an seine große Kunst- und Gemälde-Gallerie hier eröffnen, enthaltend die neuesten Ereignisse der Neuzeit, die Schlachten vom Anfang bei Wörth bis zu den Barrikadenkämpfen von Paris, den großen Brand von Chigago, sowie eine Anzahl der schönsten Städte Europa's, Generalansicht von Berlin, sowie das Schützenfest von Zürich mit der vollständigen Umgebung von Zürich.

Da dieser Kunstsalon nicht mit gewöhnlichen Panorama's zu vergleichen ist, sowie an Schönheit der Gemälde und Reichhaltigkeit derselben noch von keinem übertroffen wurde und deshalb jedem Kunstkenner interessant sein wird, so laßt zu zahlreichem Besuch freundlichst ein:

Rud. Weber, auf der Schützenmatte (Freiburg).

Die Ablage der vom **Vinsverein** für die französische Schweiz veranstalteten Auflage des

St. Arsen-Kalenders für 1873

ist bei **Phil. Häler**, Buchdrucker, Alpenstraße Nr. 13.

Dieser Kalender ist der einzige, der die Fest- und Fast-Tage, wie die Jahr- und Viech-Märkte der welschen Schweiz genau angibt. Er enthält zugleich Vergleichstabellen der verschiedenen Münzen, Gewicht und Maße; Zinsberechnungen und Anleitung über den Verkehr der Postverwaltung. — Das Duzend zu Fr. 2. 25 und auf 12 Duzend das 13te gratis.

Zum Verkaufen & Verpachten.

Ein schönes Landgut in der Gemeinde **Ueberstorf**, des Inhalts von ungefähr 10 1/2 Zucharten Matt- und Ackerland und 2 Zucharten Waldung.

Nähere Auskunft erteilt:

Johann Gahoz, Briefträger, in Ueberstorf.

Im Laden Nr. 124, **Messergasse**, wird das Pfund gefalzenes Rindfleisch 1^{ster} Qualität mit 45 Cent. und Speck 85 Cent. verkauft.

Im Bureau der „Freiburger-Zeitung“ sind zu haben

Milchbüchlein

für 20 Ct.

Frische gute Butter

kommt jeden Dienstag und Freitag hier an. Billige Preise. **Unterährer-Sallin**, Delikatessenhandlung 119 Sausannengasse. (H. 113 F.)